

lichen Orient berührt sich naturgemäß mit der Theologie, wurde auch immer vor allem von Theologen gepflegt, und so ist es kein Wunder, daß neben den geistesgeschichtlichen Aspekten die Sozialgeschichte und die materielle Kultur vernachlässigt wurde. Das schmale Bändchen über die Herstellung äthiopischer Handschriften ist deshalb eine sehr willkommene Bereicherung unserer Kenntnisse. Der Verfasser behandelt darin die Schreibmaterialien (insbesondere die Zubereitung von Pergament, Tinte und Federn), das Buchbinden sowie die Ausbildung und berufliche Tätigkeit der Schreiber. Die Angaben sind größtenteils so genau und betreffen alle möglichen Einzelheiten, daß man sich die Vorgänge gut vorstellen und sie nachvollziehen kann. Der Verfasser beschreibt vor allem die traditionelle Kunst der heutigen Schreiber, doch dürfte die Handschriftenherstellung in den vergangenen Jahrhunderten nicht wesentlich anders gewesen sein; er gibt im übrigen auch das an, was er in älteren Quellen zum Thema finden konnte. Die kenntnisreiche Darstellung wird durch achtzehn anschauliche Photographien, eine Bibliographie und ein Register ergänzt. Es handelt sich um ein sehr nützliches Werk, zumal wir sonst über die Herstellung von Schreibmaterialien im Christlichen Orient nur unzulänglich unterrichtet sind; selbst für Byzanz finden sich in manchen Bereichen nur wenig Quellen (vgl. etwa kürzlich P. Schreiner, Zur Pergamentherstellung im byzantinischen Osten, in: *Codices manuscripti. Zeitschrift für Handschriftenkunde*, Jahrgang 9, Heft 3, Wien 1983, 122-127).

Hubert Kaufhold

Bernward Böhler: Die Armut der Armen, über den ursprünglichen Sinn der mönchischen Armut; Kösel-Verlag, München 1980, 168 S.

Vorliegende Arbeit, eine Dissertation aus Saarbrücken, bietet neue Einblicke in das innere Leben der Klöster der paḥōmianischen Gemeinschaft. Deutlich ist, daß die bisher erschlossenen Quellen uns auch neue Erkenntnisse zu vermitteln vermögen, wie das Böhler durch sein Werk beweist. Es ist dem sogenannten Armutsstreit gewidmet. Böhler erkennt die Ambivalenz des Begriffes Armut, versucht jedoch keine umfassende Definition. Die Geschichte beweist jedenfalls überdeutlich, daß diese Definition fließend sein muß, sieht man von den je nach Klima notwendigen Nahrungs-, Kleidungs- und Behausungsbedürfnissen ab, ohne die die menschliche Existenz nicht möglich ist. Darüber hinaus hat noch jede Revolution, jede soziale Umwälzung Lebensverhältnisse geändert, die Generationen, oft Jahrhunderte lang von niemandem beanstandet worden waren und nun plötzlich als unerträglich empfunden wurden¹.

Böhler geht so vor, daß er zunächst die Geschichte der Paḥōmianer schildert und den Forschungsstand darstellt. Dann folgt die genaue Darstellung dieses Armutsstreites. Hier gelingt es dem Verfasser, in die verzwickte Überlieferung bezüglich der Nachfolge Paḥōm's Licht hineinzubringen. Er bietet neue Erkenntnisse zu Horsiese und Theodor und zeigt, wie und warum grundlegende Unterschiede zwischen Paḥōm und Theodor bestehen. Wir erfahren, wie der Armutsstreit zu einem Streit um die Führungsposition des Mutterklosters Pbow wurde, und daß Horsiese kein Mann eindeutiger Stellungnahmen war und sich mit dem Ertragen der Trübsale begnügte, während Theodor aktiv führte und die — auch besitzmäßig — auf Selbständigkeit bedachten Äbte der anderen Klöster in ihre Schranken wies, so noch einmal die Einheit dieses Klosterverbandes erzwingend.

In dem 3. Abschnitt werden die handelnden Personen genauer dargestellt. Theodor wird als Vertreter einer abstrakten Tugend um des ewigen Lohnes willen gezeigt (p. 61), Paḥōm als

1 Dazu mit sehr instruktiven Beispielen aus der Gegenwart Winfried Martini: Schuldgefühle gegenüber der Dritten Welt?, Glück ist in erster Linie ein psychologischer und kein ökonomischer Begriff, in *Epoche*, Vol. 8 (1984), Nr. 10, pp. 29-35.

Gegner jedweden übertriebenen Stolzes (p. 64). Paḥōm sieht demnach im Dienst an den Brüdern sowohl den Sinn, als auch die Grenze asketischen Lebens. Er ist Gegner jeden asketischen Rigorismus (pp. 66/67). Konsequenter lehnt Paḥōm auch einen geweihten Priester in seinen Klöstern ab, da damit die Solidarität aller Brüder, einschließlich der Oberen, durchbrochen wird (p. 66).

Ein besonderer Abschnitt (Nr. 4) ist der Frage der Armut bei Paḥōm gewidmet, sowie den Folgen (Nr. 5). Hier geht es denn auch um die Frage des Vermögensverzichtes (p. 81) oder auch den guten Lebensstandard der Mönche (p. 83). Er liegt über dem Niveau der Landbevölkerung (p. 109). Böhler schildert recht genau die allgemeine wirtschaftliche Situation. Er geht auch etwas auf die Geschichte der Askese ein (pp. 88/89), bleibt hier aber schon aus Raumgründen an der Oberfläche. Theodor zeigt sich jedenfalls deutlich als Vertreter einer harten Askese, der jeden Reichtum, jedes Eigentum ablehnt (pp. 98, 100/101, 106). Ein kurzer Abschnitt ist auch Paḥōm und den heterodoxen Strömungen gewidmet (pp. 138-145). Wegen der Gnostiker vor der Haustür werde auch ein neues Licht auf das Verhältnis Paḥōm - Theodor geworfen. Hier zieht der Verfasser die Bibliothek von Chenoboskion (Nağ' Ḥamādī) heran. Allerdings kann er auch keine wirkliche Lösung des Problems herbeiführen, ob tatsächlich Mönche diese Bücher besaßen. Von Bedeutung im quellen-kritischen Anhang sind die synoptischen Tabellen, dann auch Quellenverzeichnis und Literaturverzeichnis. Reden Theodor's sind in Übersetzung beigegeben.

So ist ein Werk entstanden, das die Forschung weiterführt und an der Hand der Quellen uns die damalige Situation besser erschließt und besser begreifen läßt. Dafür können wir dem Verfasser dankbar sein. Zukünftige Arbeit wird an diesem Werk nicht vorbeigehen können.

Protestiert werden muß allerdings dagegen, daß die Arbeit des berühmten Gelehrten Louis Théophile Lefort (1. VIII. 1879 - 30. IX. 1959) nur zu einem Modell geführt haben soll (p. 18). Auf p. 28 ist nach Zeile 17 ein Textstück ausgefallen. P. 78, Zeile 19 muß es »die« statt des mißverständlichen »wie« lauten.

C. Detlef G. Müller

Otto F. Meinardus, *Die Wüstenväter des 20. Jahrhunderts — Gespräche und Erlebnisse*, Augustinus-Verlag Würzburg, 1983, 208 S., 10 Abb., 3 Karten.

22 Jahre nach seiner Publikation »Monks and Monasteries of the Egyptian Desert« wendet sich Otto F. Meinardus erneut dem Thema der ägyptischen »Wüstenväter« zu. Diesmal handelt es sich weniger um eine Bestandsaufnahme der einzelnen Klöster, ihrer Geschichte, Legenden und Bewohner, sondern um den Versuch, die tiefe Frömmigkeit des orientalischen Christentums einer westlichen Leserschaft näherzubringen. Zu diesem Zweck hat der Verfasser eine Reihe eigener Erlebnisse und Gespräche mit ägyptischen Mönchen zusammengestellt, die einerseits die Geschichte der Klöster und der dort verehrten Heiligen erläutern, andererseits theologische Fragestellungen vor dem unterschiedlichen Hintergrund okzidentaler und orientalischer Traditionen und Lebensweisen ansprechen sollen.

Elf Besuche bei verschiedenen Kloster- und Eremitengemeinschaften werden beschrieben, die einen guten Einblick in das tägliche Leben der Mönche geben, so die Antoniushöhle im Dorf Deir al-Maimūn, die Klöster des hl. Antonius und des hl. Paulus am Roten Meer, der Marienwallfahrtsort Deir al-Muharraq, das weltabgeschiedene Wüstenkloster des hl. Samuel, das neuerrichtete Menas-Kloster, die Einsiedelei im Wādī Rayān und die vier großen Klöster im Wādī Natrūn. Bei den zahlreichen Gesprächen zwischen Mönchen und westlichen Besuchern, teils Laien, teils Theologen, stehen u.a. folgende Themen im Vordergrund:

— Der ägyptische Ursprung des christlichen Mönchtums allgemein.